



MICHAEL BOENKE

Kuhnacht

Ein Kriminalroman aus der Provinz

Original

GMEINER



12 OPFERTIER

Samstag, 16. Juni, nachts gegen 23:00 Uhr, im Inzigofer Park

*I left alone, my mind was blank
I needed time to think
To get the memories from my mind
What did I see? Can I believe?
That what I saw that night
Was real and not just fantasy
666, the number of the beast
Hell and fire was spawned to be released*
(Iron Maiden, The number of the Beast)

Sie hatten sich im Park versammelt. Dort, wo der mächtige Kalksteinfels eine große, schützende Einbuchtung formte. Die Kapuzen ihrer schwarzen Jacken hatten sie über den Kopf gezogen. Das Lagerfeuer brannte unter dem Felsvorsprung, knackend explodierte feuchtes Holz. Den Rauch würde niemand sehen. Sie waren acht, noch. Ganz nahe am Feuer stand der Holzstumpf. Darin steckte schräg das Beil.

Der Anführer stand auf, er wirkte älter als die übrigen und zeigte auf das Bündel am Boden. Im zuckenden Licht des nervösen Lagerfeuers war das Gesicht des Stehenden unter der tief in die Stirn gezogenen Kapuze nur zu erahnen. Er hatte sich so zum Feuer gestellt, dass der schwarze, monströse Schatten seiner Gestalt unruhig zitternd auf die gewölbte Felswand projiziert wurde. Theatralisch hob er

die Hände, sein Schatten mutierte zu einer gigantischen, flatternden Fledermaus, seine Stimme klang hohl:

»Hebt ihn auf!«

Ein Jugendlicher schreckte hoch:

»Was war das, da ist jemand im Wald, da hat's geknackt!«

»Schau nach, vermutlich der Fuchs.«

»Es ist kuhnacht da unten, man sieht doch nichts!«

Der Jugendliche schlich zum dunklen Gebüsch. Die anderen schwiegen. Der Junge kam kopfschüttelnd zurück, setzte sich wieder auf die Bierkiste.

»Kuhnacht, ich habe nichts gesehen!«

»Da wird schon niemand sein.«

Der Meister hob noch einmal beide Arme in die Höhe.

»Hoch mit ihm, zum Richtpflock!«

Das Bündel wimmerte:

»Lasst mich in Ruhe, ich habe das nur so gesagt, ich will nicht aussteigen. Ich tu alles, was ihr wollt! Ich schwör's!«

Die letzten Silben gingen im Schluchzen des Jungen unter. Der Anführer deutete mit einer übertrieben verlangsamtten Geste zum Holzpflock vor dem knackenden Feuer. Der Junge schrie mit sich panisch überschlagender Stimme:

»Nein, das könnt ihr nicht machen!«

Zwei der dunkel gekleideten Kapuzenträger packten auf ein Zeichen des Meisters hin den Jungen unter den Armen, zogen ihn ohne erkennbare Gegenwehr zum Feuer und legten seine Hand auf den Holzstumpf. Der Junge schrie auf, die Hand war so nahe den Flammen, dass die Härchen sofort versengt wurden.

Die Schattengestalt an der Wand wurde schlagartig größer. Der Anführer hatte beide Hände über den Kopf

gestreckt. Mit einer schnellen Bewegung wurde das Beil von einem der Begleiter aus dem Holz gezogen und nach oben gerissen. Der Meister gab das Zeichen.

Der übermächtige zuckende Schemen an der Felswand wurde schlagartig kleiner, als der Anführer seine Arme senkte. Das Beil zischte zur Hand auf dem Holzpflock.

Der Junge schrie wie ein Tier.

Der Schatten richtete sich wieder zur vollen Größe auf, die Arme schwebten in die Höhe, wie ein Giftstachel zeigte die Spitze eines Dolches drohend in den nächtlichen Himmel.

»Das war die letzte Warnung. Steh auf, du weißt, was du zu tun hast«, dröhnte es hohl in die Dunkelheit hinaus.

Wankend richtete der Junge sich auf und starrte auf seine gerötete, aber unversehrte Hand. Die Brandblasen würde er verschmerzen können.

»Danke, danke, Meister! Ich tu alles, was du willst!«

Der dunkle Schatten zeigte mit der gelblich blitzenden Klinge des Dolchs auf den Jungen:

»Du weißt, was du zur Sühne zu tun hast, du kennst unsere Regeln. Tu es jetzt! Tu es sofort! Breche nie wieder die Regeln. *Tu, was du willst, soll sein dein ganzes Gesetz!*«

»Ja, ja, Meister, ich tu alles, alles, was du willst! Nie wieder, nie wieder breche ich die Regeln«, kam es mit hysterischem Lachweinen aus dem bebenden Mund.

Der Anführer zeigte mit der Spitze des Dolches zum Beil.

Der Junge zog das Beil, das ihn gerade noch bedroht hatte, aus dem dunklen Holz.

»Sieh das Zeichen, berühre es. Auf dieses Zeichen hast du geschworen. Erinnerung dich. Berühre es!«

Der Junge fuhr mit zitternder Hand, fast zärtlich, mit Zeige-, Mittel- und Ringfinger über das eingravierte Zeichen.

666!

»Halt, nimm das mit! Du weißt, wozu!«

Der Meister warf dem Jungen ein kleines Schächtelchen zu. Dieser schaute noch einmal zum gespenstisch beleuchteten Richtpflock mit den dunklen Flecken. Dann rannte er in Richtung des Wanderweges durch den nächtlichen Wald davon.

Am Rande des Waldes beim Parkeingang stand, an eine Kastanie gelehnt, die Kreidler Florett, die sein Vater so liebevoll für ihn restauriert hatte. Der Zweitakter sprang nach einem energischen Tritt in den Kickstarter sofort an. Eine helle Rauchfahne hinter sich lassend, kreischte das Moped durch das Dunkel zur schwarz glänzenden Donau hin. Der Junge fuhr ohne Licht und Helm über die Feldwege.

Dann hatte er sein Ziel erreicht, den Schwarzen. Es war einfacher, als er gedacht hatte. Der Schwarze schien zu schlafen. Mit einem Schlag hatte er ihm den Schädel gespalten. Er zuckte noch kurz mit den Beinen, ein Röcheln beendete sein junges Leben.

Dann begann die eigentliche Drecksarbeit. Als er unter Keuchen und Ächzen den dunklen Kopf vom Rumpf trennte, murmelte er zwischen den knirschenden Zähnen hervor:

»Kuhnacht, bei denen im Kopf ist kuhnacht!«

13 MINIBASILIKA

Sonntag, 17. Juni, morgens, Basilika St. Georg im Donautal, bei Thiergarten

*Schließ jetzt deine Augen. Hochzeit halten wir.
Schnuppen falln vom Himmel, noch schläft der große
Bär.*

*Wünsch uns in ein Mondschiif, das seinen Kurs nicht hält
und weiterfliegt bis an den Rand der Welt.*

(Franz Josef Degenhardt, Hochzeit)

Benediktinerpater Benjamin war an diesem herrlichen Sonntagmorgen mit seinem grünen VW Golf 3, Sondermodell Bon Jovi, vom heimatlichen Kloster an der Donau entlang zur St. Georgs-Kapelle nach Thiergarten gefahren. Die Kapelle ist die kleinste dreischiffige Basilika Europas, und so stolz stand sie auch an diesem Morgen im engen Donautal. Schlicht wurzelte sie als Zeugin der Übergangszeit von der Gotik zur Renaissance im feuchten Donaugrund.

Auf der Hinweistafel konnte man lesen, dass die Kapelle die kleinste Basilika nördlich der Alpen sei.

Das Innere war im Sinne klerikalen Understatements eher spartanisch ausgestattet. Der Namenspatron St. Georg blickte von der rau verputzten Wand in die Basilika hinein. Heute, so schien es, besonders sorgenvoll. Sein Kompagnon, der Heilige Sebastian, leistete ihm Gesellschaft. Auch er blickte heute leicht verunsichert ob des Szenarios, das sich ihm bot. Zwischen den beiden hing der